

Gottesdienst am Sonntag Palmarum, 10.4.2022

Pastorin Beate Bentrop, Ev. Kirchengemeinde Hilstrup

„Der Menschensohn muss erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ (Johannes 3,14b.15)

Herzlich willkommen zu diesem Gottesdienst am 6. Sonntag der Passionszeit, am Palmsonntag. Jesus zieht in Jerusalem ein. Mit Jubelrufen und voller Erwartung wird er begrüßt, doch schon bald wird aus dem „Hosianna“ das „Kreuzige ihn“.

Mit dem Einzug Jesu in Jerusalem beginnt die Karwoche, in der wir in besonderer Weise an das Leiden und Sterben Jesu denken. – Sein Weg führt ans Kreuz. Aber er endet nicht am Kreuz, sondern führt zu einem neuen Leben. Leben in Gott. Auch daran denken wir, darauf hoffen wir.

Eingangslied: Holz auf Jesu Schulter (EG 97,1-3)

1. Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht, ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht. (*Kehrvers*) Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehen. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

2. Wollen wir Gott bitten, dass auf unsrer Fahrt Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt. (*Kehrvers*)

3. Denn die Erde klagt uns an bei Tag und Nacht. Doch der Himmel sagt uns: Alles ist vollbracht! (*Kehrvers*)

Liturgische Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Eingangspsaln: Psalm 69,2-4.14-19a.30b

Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle.

Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist;

ich bin in tiefe Wasser geraten und die Flut will mich ersäufen.

Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser.

Meine Augen sind trübe geworden, weil ich so lange harren muss auf meinen Gott.

Ich aber bete zu dir, HERR, zur Zeit der Gnade;

Gott, nach deiner großen Güte erhöere mich mit deiner treuen Hilfe.

Errette mich aus dem Schlamm, dass ich nicht versinke,

dass ich errettet werde vor denen, die mich hassen, und aus den tiefen Wassern;

dass mich die Flut nicht ersäufe und die Tiefe nicht verschlinge

und das Loch des Brunnens sich nicht über mir schließe.

Erhöre mich, HERR, denn deine Güte ist tröstlich;
 Wende dich zu mir nach deiner großen Barmherzigkeit
 und verbirg dein Angesicht nicht vor deinem Knechte,
 denn mir ist angst; erhöre mich eilends.
 Nahe dich zu meiner Seele und erlöse sie, Gott, deine Hilfe schütze mich!

Kyrie-Gebet

Gott, wir denken in diesen Tagen an das Leiden und Sterben deines Sohnes, an seinen Weg ans Kreuz. Ein dunkler Weg, ein schwerer Weg. Aber Jesus ist ihm nicht ausgewichen. Er hat ihn angenommen als *seinen* Weg.

Gott, warum kann es das Leben nicht ohne Leid und Schmerz geben?

Es fällt uns schwer, das zu begreifen.

Wir haben Angst davor, dass uns etwas Schlimmes treffen könnte.

Die Nachrichten von Krieg und Hass und Gewalt schrecken uns auf und lähmen uns zugleich.

Wir leiden darunter, dass wir Fehler machen, dass wir andere verletzen und enttäuschen, dass wir schuldig werden.

Wir möchten weglaufen vor dem, was schwierig ist – auch wenn wir ganz genau wissen, dass das nicht funktioniert.

Was uns niederschmettert, was uns ängstigt und lähmt, was uns die Hoffnung raubt:

Gott, du weißt darum. Wir legen es in deine Hände und wir bitten dich:

Hilf uns! Erbarme dich unser.

Kyrie eleison – Herr, erbarme dich. Christe eleison – Christe, erbarme dich. Kyrie eleison – Herr, erbarm dich über uns.

Gloria-Gebet

Gott, in Jesus Christus bist du uns zum Bruder, zum Freund geworden. Er geht mit – auch dorthin, wo es schwierig und schmerzlich und einsam ist.

Dafür danken wir dir.

Wir bitten dich:

Lass uns spüren, wie nah du uns bist, auch an den Tiefpunkten des Lebens.

Sei du unser Licht, wenn es in uns und um uns dunkel wird.

Sei du unsere Kraft, wenn wir müde und mutlos sind.

Stärke uns durch dein Wort und die Gemeinschaft mit denen, die mit uns auf dem Weg sind.

Dies bitten wir dich durch deinen Sohn, Jesus Christus, unseren Bruder, der mit dir und dem heiligen Geist lebt und Leben schenkt in Ewigkeit. Amen

Lied: Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken (EG 91,1.9)

1. Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken, mich in das Meer der Liebe zu versenken, die dich bewog, von aller Schuld des Bösen uns zu erlösen.

9. Unendlich Glück! Du littest uns zugute. Ich bin versöhnt in deinem teuren Blute. Du hast mein Heil, da du für mich gestorben, am Kreuz erworben.

Evangelium: Johannes 12,12-19 (Luther 2017)

Als die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosanna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: „Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.“ (Sacharja 9,9) Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte.

Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an *Gott*, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an *Jesus Christus*, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den *Heiligen Geist*,
die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

Lied: Wie soll ich Dich empfangen (EG 11,1.2)

1. Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir, o aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier? O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei, damit, was dich ergötze, mir kund und wissend sei.

2. Dein Zion streut dir Palmen und grüne Zweige hin, und ich will dir in Psalmen ermuntern meinen Sinn. Mein Herz soll dir grünen in stetem Lob und Preis und deinem Namen dienen, so gut es kann und weiß.

Predigt mit Johannes 17,1-8

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen.

Haben wir das gerade wirklich gesungen? Ein Adventslied? Mitten in der Passionszeit? Das war ja wohl ein Versehen, oder?

Nee, war es natürlich nicht. Der Einzug Jesu in Jerusalem, der spielt tatsächlich zweimal im Kirchenjahr eine Rolle: Am 1. Advent und am Palmsonntag.

Die Stimmung allerdings könnte nicht unterschiedlicher sein: Am 1. Advent: unbeschwerter Jubel und fröhliche Zuversicht: „Tochter Zion, freue dich, jauchze laut, Jerusalem.“ Jede Menge Kerzenlicht und Vorfreude auf die Geburt Gottes in die Welt, in unsere Herzen. Da klingt das „Hosianna“ vollmundig, siegesgewiss, triumphal.

Am Palmsonntag ist alles gedämpfter, verhaltener. Denn wir wissen ja schon, was kommt. Wie ein drohender, unüberwindlicher Berg wirft der Karfreitag seinen Schatten schon auf den heutigen Tag. Bald werden die Kerzen gelöscht... ein LEBEN wird ausgelöscht... –

Tod statt Geburt, Verzweiflung statt Freude. Ein Anfang der Hoffnung... und dann: der Anfang – vom Ende. Da wird das „Hosianna“ kleinlaut, zerbrechlich. Vielleicht auch demütig: Wird zu dem, was es eigentlich ist: ein *Hilferuf*: Hosianna: „Gott, rette doch, hilf doch!“

Ein Stoßseufzer, in den wir wohl gerade in dieser Passionszeit aus vollem Herzen einstimmen: Angesichts der Bilder vom Krieg und der vielen Menschen, die leiden. Angesichts einer Brutalität, Zerstörungswut und Menschenverachtung, die wir in Europa nicht mehr für möglich gehalten hätten. Die uns fassungslos macht und wütend, dass auch heute noch skrupellose Machthaber das einfach so durchziehen können und damit durchkommen und die ganze Welt eiskalt anlügen. Und die unseren Glauben, dass Gott am Kreuz das Leid und den Tod *besiegt*, das Böse *überwunden* hat, mal wieder auf eine harte Probe stellt.

„Hosianna: Rette doch, hilf doch!“ – So nehmen die Menschen in Jerusalem Jesus in Empfang. Der Evangelist Johannes erzählt uns davon. Wie einen König bejubeln sie ihn. Groß sind die Erwartungen, groß sind die Hoffnungen, dass da jetzt tatsächlich

einer kommt, der mit Macht und Gewalt alles zum Guten wendet. Der Freiheit bringt und Frieden und Heil. Mit einem Paukenschlag...

Ein herrlicher, herrschaftlicher Empfang. Doch Jesus kommt unscheinbar daher, auf einem Esel, kein großer Hofstaat, keine schlagkräftige Armee, keine zündende Rede an das Volk, die alle mitreißen würde zum Umsturz... – Wortlos reitet er durch die Menge. Lässt die Gelegenheit zum großen Knall verstreichen.

Seine leise, aber beharrliche Botschaft stattdessen: „Freiheit, Frieden und Heil fallen nicht vom Himmel, und das geht auch nicht mit Gewalt, die müssen in euch anfangen, in jeder und jedem von euch...“

Freiheit, Frieden und Heil müssen unten anfangen, wenn alle daran teilhaben sollen... –

Ein paar Tage später feiert Jesus mit seinen Freundinnen und Freunden das Passahfest und lebt ihnen das vor, lebt es mit ihnen – auch davon erzählt uns Johannes. Zuerst wäscht Jesus ihnen die Füße, dann sitzen sie zusammen, essen und trinken, reden und lachen – ein paar Stunden voller Gemeinschaft und Wärme.

Dann allerdings kippt die Stimmung. Plötzlich spricht Jesus von Abschied, von einem Weg, den er gehen wird und auf dem sie ihm nicht folgen können. Er spricht von Verleumdung und Verrat... aus den eigenen Reihen...

Er spricht auch von Gott, vom Sinn seines Weges, von Liebe, die alles überwindet, und von einem heiligen Geist, der die Verbindung, die Beziehung hält. Aber da sind sie schon so verstört und verängstigt, dass sie das vermutlich gar nicht mehr so richtig hören... Und einer von ihnen fehlt schon – der Verräter ist verschwunden, hinaus in die Nacht.

Der entscheidende Augenblick steht bevor. Doch bevor die Dinge ihren Lauf nehmen, betet Jesus. Ein Gebet lang steht alles still. Die Ruhe vor dem Sturm. Wir hören den Predigttext aus dem 17. Kapitel des Johannesevangeliums.

Jesus hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist gekommen: Verherrliche deinen Sohn, auf dass der Sohn dich verherrliche – so wie du ihm Macht gegeben hast über alle Menschen, auf dass er ihnen alles gebe, was du ihm gegeben hast: das ewige Leben. Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.

Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue. Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt. Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast.

Was für ein merkwürdiger Text, was für ein merkwürdiges Gebet. Für mich hört sich das eher so an, als würde Jesus bei Gott Bericht erstatten: „Jesus an Gott, Auftrag erledigt, meine Leute wissen jetzt, wer du bist. ‚Mission Erde‘ erledigt. Jetzt beam mich zurück in deine Herrlichkeit...“ – „Verherrliche mich, so wie ich dich verherrlicht habe.“

Das klingt alles irgendwie so abgeklärt, so emotionslos: So als wäre Jesus schon nicht mehr ganz DA, auf dieser Welt. Dabei steht ihm das Schlimmste, das einem Menschen auf dieser Welt passieren kann, doch noch bevor... –

Jesus *wird* nicht in Gottes Herrlichkeit gebeamt. Sein Weg in die Herrlichkeit Gottes führt mitten durchs Leid und durch den Tod. Das geht nicht spurlos an ihm vorbei.

Wie anders klingt das Gebet Jesu im Garten Gethsemane in der Nacht, bevor er verhaftet wird: „Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen...“ Ein Jesus, der weint, der Angst hat, der um einen Ausweg ringt. Der Zeit braucht und Beistand von Gott, um seinen Weg anzunehmen... – Und der darin so menschlich ist, uns ganz nahe...

Das Gebet, das wir heute hören, das trägt deutlich die Handschrift des Evangelisten Johannes. Der das, was jetzt kommt, was mit Jesus geschieht, schon von Ostern her deutet. Der unseren Horizont öffnen will, über das hinaus, was vor Augen steht, Unseren Blick in die Zukunft richten, die Gott für uns hat. – „Verherrliche deinen Sohn, auf dass der Sohn dich verherrliche – so wie du ihm Macht gegeben hast über alle Menschen, auf dass er ihnen alles gebe, was du ihm gegeben hast: das ewige Leben.“

Von „Verherrlichung“ spricht Johannes. Ein abgehobenes, ein abstraktes Wort. Vielleicht kann man es umschreiben mit: groß machen, das Ansehen und die Macht einer Person für alle unübersehbar zeigen...

Es fällt mir schwer, das mit Jesu Leiden und Sterben zusammen zu bringen: Der Mensch Jesus, der mir in der Passionsgeschichte begegnet, hat keine Macht.

Er wird zum Spielball politischer Kräfte, ist hilflos ihren Intrigen, ihren Interessen und ihrer Grausamkeit ausgesetzt. Eine Geschichte, in der Lügen, Gewalt und Tod das letzte Wort haben, wie immer, bis heute...

Und von ewigem Leben ist da auch nicht die Rede. Jesus, der Mensch, wird in den nächsten Stunden erniedrigt, verhöhnt, geschlagen und schließlich ermordet. Er *stirbt* – keine 24 Stunden später...

Am Leiden Jesu gibt es nichts zu verherrlichen. Das ist nicht heroisch, das ist nicht herrlich. Das ist blutig und brutal, Tränen und Schmerz... Die Passionsgeschichte ist kein gewaltverherrlichender Actionfilm, sondern eine Geschichte aus dem wirklichen Leben. Jesu Tod am Kreuz steht gegen jede Verherrlichung von Leiden und auch gegen jede Verherrlichung von Krieg und Gewalt, die Menschen einredet, dass sie für eine „höhere Sache“ sterben... oder töten...

Die Passionsgeschichte zeigt, dass das mit uns für Gott kein Spiel ist; wie hoch Gott unser kleines, zerbrechliches und vergängliches Leben achtet, wie kostbar ihm das ist... Und dass Gott nicht in selbstgenügsamer Herrlichkeit oben im Himmel thront, sondern ganz DA ist in seiner Welt, bei uns Menschen, das zeigt sich eben genau dort: am Kreuz. Sogar dahin geht er für uns. Aus Liebe.

Am Leiden Jesu gibt es nichts zu verherrlichen. „Herrlich“ ist, dass Gott zu ihm steht – auch so könnte man das Wort „verherrlichen“ übersetzen. Gott steht zu Jesus. Er lässt ihn auferstehen! Er gibt ihm und seinem Weg Recht, stellt sein Ansehen wieder her. Für die, die ihm folgen, die Augen haben zu sehen, wird es an Ostern offenbar... – Beginnt die Zukunft, die Gott für uns hat.

Johannes spricht vom „ewigen Leben“, das Jesus uns schenkt. „Ewiges Leben“, das meint ein Leben in Beziehung zu Gott. Eingebettet in Gott. Dass du sozusagen bei Gott in deinem Element bist, dass du dich von Gott umgeben weißt. Dass du dich daran freuen kannst, dass dir das gut tut, dass dich das stark macht. Auch dann wenn alles andere gerade nicht rosig ist und nicht gut läuft. Auch dann, wenn du krank bist und schwach, wenn du grad Ärger hast. Ein Gegenwicht zu all dem Mist, der da draußen passiert. Liebe, die dich trägt...

Wenn man liebt und geliebt wird, dann lässt sich vieles besser aushalten. Weil mein Leben dann mehr ist als das, was gerade ansteht, was gerade läuft oder eben auch nicht, was ich kann oder nicht kann oder nicht mehr. Weil mein Leben dann mehr ist als das, was ich erreicht habe oder verfehlt, mehr als das, was mir passiert, was mir

vielleicht auch angetan wird... Weil da noch was anderes ist, etwas das „größer“ ist – und tiefer geht.

So ist das mit der Liebe Gottes. Sie geht tiefer. So tief, dass sie sogar vor dem Tod nicht zurückschreckt.

Das ewige Leben, das ist nicht das Leben, das dann kommt, wenn wir einmal gestorben sind, sondern das ist das Leben, das Jesus gelebt hat. Und er ruft und befähigt uns dazu. Mitten in der Welt, die immer noch vom Leid und vom Tod gezeichnet ist, blitzt es auf: Wir schließen Frieden nach langem Streit, wir können vergeben, wir werden getröstet, wir finden das richtige Wort, wir werden geheilt...

Ich hoffe, dass das immer wieder so geschieht, bei uns, bei allen auf dieser Welt. Am allermeisten aber bei denen, über denen der Krieg tobt, die himmelschreiendes Unrecht erleiden und die fliehen müssen mit unsäglichem Leid im Gepäck...

Mitten in der Welt, die oft genug zum Spielball der Mächtigen wird, hören wir heute von der ganz anderen Herrlichkeit unseres Gottes. Der König auf dem Esel, der Sohn am Kreuz von Golgatha enthüllt sie uns – und sie ist nichts als Liebe.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Lied: Nun ziehen wir die Straße (EG 558)

1. Nun ziehen wir die Straße, die unser Herr gegangen, verraten und gefangen, verraten und gefangen.
2. Wir hatten uns verloren, doch er hat uns gefunden und an sein Kreuz gebunden, und an sein Kreuz gebunden.
3. Wir ziehen seine Straße, er trägt das Kreuz uns allen, für uns ist er gefallen, für uns ist er gefallen.
4. Für uns hat er gelitten, für uns ist er erstanden aus Jammer, Tod und Schanden, aus Jammer, Tod und Schanden.
5. O Kyrie eleison, wir singen deinem Namen, das Hosianna. Amen, das Hosianna. Amen.

Fürbittengebet

Gott, auf den Weg deines Sohnes schauen wir heute und in dieser Woche. Auf seinen Weg, der durch das Leiden geht. Auf seinen Weg, der zum Kreuz führt und doch dort nicht endet, sondern neu beginnt, weil er *dein* Weg ist.

In Jesus hast du erlebt und gefühlt, was das heißt: Angst und Verzweiflung, Schmerz und Verlust, Gewalt und Verachtung, Traurigkeit und innere Not.

Darum legen wir dir heute besonders die Menschen ans Herz, die Angst haben vor dem, was auf sie zukommt.

Die, die verzweifelt sind und keinen Weg für sich sehen.

Die, die unter Schmerzen leiden und unheilbar krank sind.

Die, die sich von anderen verachtet und alleingelassen fühlen.

Die, die um einen lieben Menschen trauern.

Wir bitten dich: Tröste sie in ihrem Kummer; mache *uns* zu aufmerksamen und liebevollen Begleiterinnen und Begleitern.

Wir legen dir die Menschen ans Herz, die Opfer von Krieg und Gewalt sind.

Alle, die verfolgt und misshandelt werden, körperlich und seelisch.

Alle, die auf der Flucht sind vor Terror und Zerstörung.

Und auch die geschundene Natur.

Wir bitten dich: Befreie Mensch und Natur von unnötigem Leid und lass *uns* für Gerechtigkeit und Frieden eintreten.

Wir legen dir die Menschen und die Dinge ans Herz, um die wir uns gerade besonders sorgen...

Wir bitten dich für unser Leben und unseren oft so zögerlichen Glauben: Gib uns Kraft aus deiner Kraft, Mut von deinem Mut und Liebe aus deiner unendlichen Liebe. Gib deinem Geist Raum in uns, dass wir das wahre Leben finden in Freude und im Leid.

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott segne uns und behüte uns. Gott lasse das Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Gott erhebe das Angesicht auf uns und gebe uns Frieden. Amen

Schlusslied: Holz auf Jesu Schulter (EG 97,4-6)

4. Wollen wir Gott loben, leben aus dem Licht. Streng ist seine Güte, gnädig sein Gericht, dass auf unsrer Fahrt Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt. (*Kehrvers*)

Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehen. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

5. Denn die Erde jagt uns auf den Abgrund zu. Doch der Himmel fragt uns: Warum zweifelst du? (*Kehrvers*)

6. Hart auf deiner Schulter lag das Kreuz, o Herr, ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer. (*Kehrvers*)